

Universität Szeged

Germanisztikai Intézet
Institut für Germanistik

Generationsfragen und Selbstsuche in Sherko Fatahs Roman *Der große Wunsch* (2023)

Verfasser:

Pál Kata

Betreuer:

Prof. Dr. Hárs Endre

Inhalt

Einleitung	3
1. Über den Roman	3
1.1. Der Autor.....	3
1.2. Zum Inhalt des Romans.....	4
1.3. Interpretationen des Titels <i>Der große Wunsch</i>	5
2. Die kurdischen Wurzeln und der moderne Westen	6
2.1. Im Nahen Osten als europäischer Mensch	6
2.2. Die Wirklichkeit des Kriegsgebietes	8
2.3. Die Auffassung der Geflüchteten	9
3. Die Perspektive der Tochter.....	10
3.1. Naima als Kind: Die Erinnerungen von Murad	10
3.2. Das Verschwinden von Naima	13
3.3. Die Audionachrichten	15
3.4. Die Rettung	17
4. Ergebnisse und Fazit	19
Bibliografie.....	21

Einleitung

Wenn ein Geschehnis die Öffentlichkeit bewegt, hinterlässt sie Spuren auch in der Literatur, da eine der wichtigsten Aufgaben dieses Kunstbereichs darin besteht, auf die Vorgänge und die Fragen der Gegenwart zu reflektieren. Erst recht sind in der Gegenwart zahlreiche Themen zu finden, die die meisten Leute beschäftigen, wie der Klimawandel, die Kriege auf der Welt oder gesellschaftliche Ungerechtigkeiten. Ein solcher Themenbereich ist auch die Migration, die heutzutage die ganze europäische Gesellschaft zu spalten scheint. Besonders trifft es auf die deutsche Öffentlichkeit zu, die von diesem wieder verstärkten gesellschaftlichen Phänomen besonders betroffen ist. In der Literatur sind Autoren und Autorinnen zu finden, die sich für die Sensibilisierung der Gesellschaft engagieren, oder im Gegensatz dazu, das Publikum gegen Ideen oder Vorgänge dieser Art zu mobilisieren versuchen. Sherko Fatah, von dem die vorliegende Arbeit handelt, gehört aber zu einer besonderen Kategorie von Literaturschaffenden, da er keinen über das Gute oder das Böse überzeugen will, sondern er bietet einen Ausblick auf komplexe Situationen und lässt zu, dass der Leser selbst das Urteil fällt.

In der Arbeit werde ich seinen neuen Roman, *Der große Wunsch* (2023) aus dem Aspekt des Verhaltens der Charaktere in kritischen Situationen analysieren, in dem ich den Akzent auf die Selbstsuche und den Identitätsverlust sowie die Generationsunterschiede lege.

1. Über den Roman

1.1. Der Autor

Der Autor, Sherko Fatah gehört zur zweiten Generation von Geflüchteten, er ist 1964 in Deutschland geboren. Sein Vater ist in der im Nordirak gelegenen kurdischen Stadt Sulaimania geboren. Die Mutter ist eine Deutsche. Fatah lebte in seiner Kindheit – durch Unterbrechungen – längere Zeit im Irak. Er lernte insbesondere die kurdische Region im Nord-Irak kennen und kam in Berührung mit der kurdischen Sprache. (Fortmann-Hijazi 2019: 50)

Er ist ein bedeutender Vertreter der Migrantenliteratur, die sich in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einem vieldiskutierten und immer mehr Beachtung erhaltenden literarischen Feld entwickelte. In seinen Werken thematisiert er die Identitätssuche, die Auseinandersetzung mit Herkunft und Wurzeln, die kulturellen Unterschiede zwischen Osten und Westen, die Selbstsuche und Anpassung in der Gesellschaft der Gegenwart. Karl Esselborn äußert sich über ihn Folgendes:

Der letzte Preisträger des Adelbert-von-Chamisso-Preises, der als Sohn eines Kurden in Ostberlin geborene Sherko Fatah, hat zuletzt sogar sehr kenntnisreich und aus mehrkultureller Sicht einen überzeugenden Überblick über die aktuellen Nahostkonflikte, die religiöse Radikalisierung und die riesige Welle der Flüchtlinge und Asylanten entworfen, wie sie unsere Geschichte und Gesellschaft der nächsten Jahrzehnte wesentlich mitbestimmen werden. (Esselborn 2015: 116–117)

In seinem neuen Roman *Der große Wunsch* folgt Fatah den oben aufgelisteten Themen, indem er über ein Mädchen schreibt, das aus Deutschland in den Irak reist, um ein neues Leben zu beginnen. Es ist die Geschichte eines besorgten Vaters, der seine, vor zehn Monaten verschwundene Tochter finden möchte. Aber für welchen Preis?

1.2. Zum Inhalt des Romans

Die Familie des Vaters, Murad, stammt aus der Türkei und hat kurdische Nationalität. Er ist bereits in Deutschland aufgewachsen, gehört damit zur zweiten Generation türkisch-kurdischer Gastarbeiter. Er hat aber viele Geschichten von seinem kurdischen Vater über das Leben in der Türkei gehört. Die Mutter, Dorothee ist eine Deutsche, die alles für ihre Familie tun würde. Die Vergangenheit der Familie ist nicht problemlos, kurz nach der Geburt ihrer Tochter, Naima, ist die Familie auseinandergegangen.

Als nach ca. 20 Jahren die Handlung beginnt, ist Naima seit zehn Monaten mit einem Glaubenskrieger in den Nahen Osten gezogen, um ein neues Leben anzufangen. Sie hat den Kontakt mit ihren Eltern abgebrochen, niemand weiß etwas über sie. Murad beschließt, Naima suchen zu gehen, um sie nach Hause zu bringen. Während seiner Reise verändert er aber seine Einstellung zur Entscheidung von Naima. Er kommt in der Türkei an, um die Suche seiner Tochter vorzubereiten. Der Krieg läuft noch in der Nachbarschaft, im Irak, deshalb braucht er Leute vor Ort, die ihm helfen können. Er befreundet sich mit seinem Gastgeber und Chauffeur, Adnan, der ihm am Ende wie ein allwissender Fixer¹ ständig zur Verfügung steht. Zu Hause wird er auch nicht vergessen, Dorothee sucht ihn oft per Handy oder E-Mail auf. Inzwischen versucht das ehemalige Paar einige ihrer Probleme zu klären. Die Geschichte wird komplexer, als der abenteuersüchtige Freund von Murad, Aziz, auftaucht und seine Hilfe anbietet.

¹ „Die sogenannten Fixer:innen sind Ratgeber und »Führer« (*guides*) der Auslandskorrespondent:innen; sie helfen diesen, sich in einem fremden Land, einer anderen Sprache und Kultur zurechtzufinden.“ Grytsai 2023.

Während seiner Reise muss sich Murad mit fraglichen Entscheidungen und Handlungen aus seiner Vergangenheit konfrontieren, wobei ihm auch die Erinnerungen an Naima keine Ruhe lassen. Was hat er falsch gemacht? Wieso hat er seine kleine Tochter so leichtsinnig verlassen?

Plötzlich meldet sich der Bote, den Murad mit der Suche nach Naima beauftragt hat, dass er ein Audiotagebuch gefunden hat, das eine junge deutsche Frau aufgenommen hat. Ab diesem Punkt wird alles noch zugespitzter. Könnte die Frau Naima sein?

Am Ende wird Naima gefunden, die Geschichte erreicht aber keinen Ruhepunkt. Das Leben von Murad verkehrt sich im Grunde. Naima sagt ihrem Vater kein Wort, sondern nimmt die Hilfe von Aziz an. Die Geschichte ist einfach unterbrochen, es gibt keinen Hinweis auf die mögliche Lösung.

In dieser Geschichte verarbeitet Sherko Fatah die gesellschaftlichen Probleme von Generationen durch eine individuelle Geschichte, in der zwei Fäden verfolgt werden. Einerseits liest man über die Reise Murads, der für die Rettung seiner Tochter die Rückkehr in die Heimat seiner Vorfahren und damit eine Verarbeitung seiner Geschichte erlebt. Andererseits bekommt man Ausschnitte aus dem Leben der Tochter, über ihre Gedankenwelt und Motivationen, über die aber nur Vermutungen angestellt werden können, da es keine eindeutigen figuralen Äußerungen von ihr zu lesen sind. Die Geschehnisse sind in einer konkreten historischen Umgebung verortet. Die Beschreibungen der Landschaft und der Kämpfe korrespondieren mit realen Umständen, solche Ereignisse passierten in den letzten Jahrzehnten auch in der Wirklichkeit. Das werde ich in den nächsten Absätzen gründlicher erörtern.

1.3. Interpretationen des Titels *Der große Wunsch*

Sherko Fatah scheint diesen Aufbau von Titeln zu mögen: Er hat auch einige seiner früheren Werke mit einer Nominalphrase betitelt, wie zum Beispiel *Das dunkle Schiff*, *Der letzte Ort*, *Ein weißes Land*. Diese Titel fungieren als Symbole, die die Kernideen des Werkes widerspiegeln. In dem 2008 erschienenen Buch *Das dunkle Schiff* geht es um einen irakischen Jungen, der sich nach einem friedlichen Leben sehnt, in dem er sich in seiner Arbeit als Koch entfalten kann. Den Gotteskriegen kann er aber nicht entkommen. Nach einer Weile entscheidet er sich, den unsicheren und gefährlichen Weg nach Europa zu schaffen. Das Schiff im Titel verweist auf die (Lebens-)Reise des Protagonisten.

Der jetzt verarbeitete Romantitel, *Der große Wunsch*, verbirgt mehrere Bedeutungsschichten. Auf den ersten Blick bezeichnet der Wunsch das Ziel von Murad, seine

Tochter zu finden. Im Buch sind aber die Wünsche von drei Generationen präsent. Der erste Wunsch vom Murads Vater, seinem Kind bessere Lebensbedingungen zu sichern, ist erfüllt worden. Dann wünschen sich Murad und die Mutter von Naima, ihre Tochter zu finden und möglicherweise nach Hause zu bringen. Ist dies deshalb ein großer Wunsch, weil man sich danach sehr sehnt, oder weil es extreme physische und psychische Anstrengungen von den Betroffenen erfordert? Es ist erst recht nicht zu vergessen, dass Naima auch Vorstellungen und Wünsche über ihr zukünftiges Leben hat. Der dritte Wunsch ist also ihr Wunsch, sich selbst zu finden und ein glücklich erfülltes Leben zu führen. Die Wünsche der verschiedenen Generationen hängen aber auch eng zusammen. Der Wunsch des Großvaters ist erfüllt worden, die Familie lebt in einer sicheren Umgebung, hat zahlreiche Möglichkeiten im Leben. Die Umsiedlung hat aber neue Fragen und Wünsche mit sich gebracht, die die späteren Generationen bekämpfen oder erfüllen sollen. Eine davon ist die Frage der neuen Identität. Obwohl Murad und seine Tochter über deutsche Staatsbürgerschaft verfügen und die Sprache kennen, haben sie solche äußeren und inneren Eigenschaften geerbt, die sie die Frage stellen lassen: „Wer bin ich in dieser Gesellschaft?“ Durch die individuelle Geschichte einer Familie wird eigentlich das Schicksal von Vielen veranschaulicht.

Darüber hinaus gibt es noch eine weitere, bedeutende Interpretationsmöglichkeit. Der Autor benutzt oft die Methode, kleine Szenen, Hinweise mit unterschiedlichen Auslegungsmöglichkeiten zu bekleiden. Das passiert auch im Fall der wichtigsten Bedeutungsschicht des Titels. Während eines Telefongesprächs mit Dorothee kommt es ans Tageslicht, dass das Passwort an Naimas Laptop die Bedeutung des Namens von Murad war, nämlich ‚der große Wunsch‘. Mit dieser Tatsache wird veranschaulicht, wie viel der Vater für Naima bedeutete, und wie enorme Wirkung die Scheidung der Eltern auf sie hatte.

2. Die kurdischen Wurzeln und der moderne Westen

2.1. Im Nahen Osten als europäischer Mensch

Die Hauptfigur des Romans, Murad, gelang in eine Umgebung, in der sein Vater aufgewachsen war. Man würde denken, es sollte ihn mit einer Art Verbundenheitsgefühl erfüllen. Im Gegensatz dazu ist ihm der Ort nicht vertraut, er spürt eine gewisse Fremdheit in sich. Obwohl die Landschaft einmal das Zuhause seiner Vorfahren war, scheint sie für ihn ein fremder Ort zu sein, über den er dachte, er existiere nur in den Erzählungen seines Vaters. Er hat stets das Gefühl, ein Tourist zu sein, den nichts mit der Gegend verbindet, weil er in seinem früheren

Leben keinen Kontakt zu diesem Gebiet, und zu der Lebensart im Nahen Osten hatte. Auf der Reise fängt er an, unmittelbare Erfahrungen zu machen.

Nun ist es die historische Wirklichkeit, in der Murad schnell erlernen sollte, sich zu orientieren. Die Welt ist in vielen Aspekten anders, als in Deutschland. Die physische Umgebung ist zum Beispiel ungewöhnlich: Murad ist an moderne Großstädte gewöhnt, stattdessen ist er hier von Bergen umgeben, und die nahelegende Stadt ist auch ganz anders als in Europa. Ihm scheint alles verlassen und verstaubt zu sein, obwohl die Bewohner der Region ihr Leben wie immer steuern. Murad besucht oft ein Teehaus, in dem die Stammgäste alles über die Neuigkeiten der Stadt wissen. Sie tun es selbst über die Geschichte von Murad. Die Einstellung der Menschen ist auch nicht mit der der Deutschen vergleichbar. Jeder, mit der sich Murad trifft, kann feststellen, dass er nicht von der Gegend ist, und zeigt deshalb entweder Neugier oder verhält sich misstrauisch und verschlossen. Die Äußerungen des beauftragten Boten sind Murad fremd und fraglich. Er missbilligt zum Beispiel, dass Murad die Meinung seiner Frau bei den Entscheidungen in Bezug auf Naima beachtet.

Murad gerät in unterschiedliche Gefühlslagen, er erlebt Einsamkeit, Entwurzelung, sogar Verlorenheit. Er denkt einmal: „Ich bin nie dort, wo ich hingehöre.“ (Fatah 2023: 76) Ihm fällt es schwer, nach dem Alltag in Deutschland eine Beschäftigung für sich in der neuen Welt zu finden, über die er Erzählungen gehört hat, über die er aber selbst keine Erfahrungen hat. Auf einer anderen Stelle meint der Fixer, Adnan: „Du willst hierhergehören. Aber dazu musst du unsere Geheimnisse kennen.“ (Fatah 2023: 85) Das knüpft sich wieder daran, dass er die Gegend und die Kultur nicht als sein Eigenes betrachten kann, obwohl die Wurzeln seiner Familie von dort stammen. Er macht Wanderungen und denkt viel nach. Nach einiger Zeit bleibt er nicht im Gasthaus, sondern bezieht ein kleines Haus alleine. Diese Abgrenzung wird ihm bequem, Dorothee muss seine Augen öffnen, und ihn an das Ziel der Reise, nämlich die Rettung von Naima erinnern.

Einige Bekannte helfen ihm beim Zurechtkommen. Mit Adnan werden gedankenreiche Dialoge über Religion, über den Krieg und über die Auffassung der Menschen geführt. Adnans Figur verkörpert ein Muster einer kriegsbetroffenen Familie. Er war ein Universitätsstudent als der Krieg ausbrach. Er studierte Agrarwesen und hatte vor, einmal später die Familienplantage in der Stadt Darak zu übernehmen. Der Krieg machte ihn aber zu einem Fixer, wie auch viele Jugendliche im Irak. Sein Bruder kämpft in Mosul, um sein Land zu schützen, da er durch Glaube für die Verteidigung des Landes leicht zu gewinnen war. Als Murad und er darüber diskutieren, ist Adnan ganz liberal in der Frage. Er und seine Familie sind der Meinung, sein Bruder hat seine eigene Entscheidung getroffen. Die Eltern haben Angst um ihn, sie wollen

aber seinen Weg im Leben nicht bestimmen. Auf die Frage, ob er die Verbindung zum Gott fühlt, antwortet er nur, dass „manche Menschen es stärker haben als andere“ (Fatah 2023: 178). Es stellt sich die Frage, wie Murad zum Thema steht. Eine Antwort ist aber schwer zu finden. Die Figur erkundigt sich immer nach Meinungen und Informationen, erörtert aber seine eigene Stellung sehr selten.

2.2. Die Wirklichkeit des Kriegsgebietes

Parallel zu Murad, der die Wörter seines Vaters als Erinnerungen auffasst, neigen viele Leute dazu, an die Geschehnisse im Nahen Osten wie an etwas Fiktives zu denken. Der Verfasser stellt im Buch dagegen realitätsnahe Situationen dar, die beim tieferen Verstehen der Situation helfen können.

Wozu dienen die realitätsnahen Schilderungen? Diese Bilder dürften den Lesern zu zeigen versuchen, wie der Alltag im Kriegsgebiet verläuft. Murad verkörpert den westlichen Menschen, der die Krisensituation nur aus den Nachrichten und aus dem Internet kennt. Während die Leute, mit denen er sich trifft, in der schweren Lage aufgewachsen sind, und Europa als einen Traum, als eine pompöse Fiktion betrachten, befindet sich Murad, und mit ihm der Leser ‚vor Ort‘. Im Folgenden möchte ich dafür Beispiele zeigen.

Einmal reisen Adnan und Murad durch eine verlassene Landschaft, wo Schützengräben neben der Straße liegen. Die Hauptfigur denkt gleich an die Kriegsfilme, während Adnan diesen Schauplatz als natürlichen Teil seines Lebens wahrnehmen muss. Er erzählt Murad auch über die Selbstmordattentäter, die sich, zur Zerstörung der Nachbarschaft, in überfüllten Plätzen in die Luft sprengen. Die Grausamkeiten werden auch in anderen Szenen geschildert: Auf einer Wanderung besuchen die zwei Männer unter der Führung eines Einheimischen eine Höhle, die mit etwa zwanzig Skeletten gefüllt ist. Der Mann erzählt, dass es armenische Opfer sind. Die Legende besagt, dass sie wegen eines Erdbebens steckengeblieben sind, in Wirklichkeit waren sie aber absichtlich eingesperrt. Dies zeigt, dass selbst in dem engen Umfeld der Geschehnisse Verfälschungen der Geschichte vorliegen, die die Grausamkeit verhüllen. Das kann einen zum Nachdenken darüber veranlassen, was für Änderungen durchgeführt werden können, bis die Nachrichten die europäischen Medien erreichen.

Murad erlebt hautnah, wie das Leben an der Frontlinie verläuft. Adnan, Kara und er besuchen einen Stützpunkt an der syrischen Grenze, sie treffen sich auch mit dem Kommandanten, der ihn kontrolliert. Hier findet ein wichtiges Gespräch statt, das die Situation durch die Augen dieses alten Mannes erscheinen lässt. Er erklärt Murad den Stand im Nahen

Osten, dass nämlich nicht zwei Parteien gegeneinander kämpfen, sondern alle Völkerschaften ihre eigene Auffassung von Wahrheit beweisen wollen. Hazo, der Kommandant sagt: „Du verstehst, unser Feind kommt nicht nur aus einer Richtung.“ (Fatah 2023: 243) Eine starke Kritik wird auch gegenüber der europäischen Hilfe formuliert. Hazo äußert sich später so: „Du musst nicht glauben, was in den westlichen Medien gesagt wird. Auch ein NATO-Verbündeter verfolgt seine eigenen Ziele.“ (Fatah 2023: 243) Die Türkei wird in diesem Fall unter die Verbündeten gezählt. Murad soll sich also mit der Tatsache auseinandersetzen, dass er durch die europäischen Medien nicht immer gut informiert ist.

Eine Konsequenz all dieser Momente ist, dass durch Murad das Bild des Nahen Ostens verändert und auch vertieft wird – ein Merkmal, das mit zum Erfolg der Bücher Fatahs bei der bundesdeutschen Leserschaft gehört (Schneider 2023)

2.3. Die Auffassung der Geflüchteten

Wer aber die Unsicherheit und die Grausamkeiten nicht ertragen kann, oder ein besseres Leben für seine Nachkommen sichern möchte, flüchtet sich in den Westen. Diese Lösung hat Murads Vater gewählt, als er mit seiner Frau vor der Geburt von Murad nach Deutschland zog. Der Vater war mit Begeisterung für den westlichen Fortschritt erfüllt, das lockte ihn in das bewunderte Europa. Einige Regierungen machten zwar damals den Versuch, in der Türkei für die Kurden fortzuschreiten, aber diese Bemühung endete immer in Folter und Mord.

Die erste Generation der Geflüchteten war in Europa voll von Hoffnung, sie genossen den Frieden, die funktionierenden Staaten, die ihnen auch eine soziale Absicherung geleistet haben. Das wird im Roman als die friedliche Phase bezeichnet. Obwohl die meisten Geflüchteten immer Außenseiter blieben, waren sie mit der Entwicklung ihres Lebens zufrieden. Die Kinder dieser Generation, wie Murad und auch der Schriftsteller, betrachten aber die Ereignisse anders. Murad machte als Sozialarbeiter die Erfahrung, dass die jungen Leute der zweiten Generation die Ernüchterung ihrer Eltern geerbt haben und die Umsiedlung als eine Niederlage betrachteten. Das heißt, dass sie die Geschehnisse so deuteten – und deuten auch heute –, dass die Träume ihrer Vorfahren gescheitert sind. Außerdem wird beschrieben, dass diese Leute in einer „Parallelgesellschaft“ leben, am Rande der Gesellschaft, oder sogar „sozial deklassiert“ sind. Sie können für die zweite Generation nicht als Vorbild gelten, obwohl sie die Chancen der Kinder verbessert haben. Dazu äußert sich Lale Yildirim so:

Durch die Migration erfolgt eine *Unterschichtung* der Gesellschaft im Aufnahme-bzw. Einwanderungsland, durch die Zu- und Einwander*innen marginalisiert bleiben. Diese strukturelle Stagnation könne aus individueller Perspektive dennoch eine Verbesserung gegenüber der Situation in Herkunftsland darstellen. (Yildirim 2018: 43)

Murad sieht es nicht so, er erklärt, dass er von der Leistung seiner Eltern erstaunt ist, und er nie als an eine Niederlage daran dachte. Die Auffassung hat er wahrscheinlich unbewusst mitgenommen, da er den Gedanken hatte, „er sei der Spross eines außerordentlich optimistischen, nach vorne blickenden Elternpaares.“ (Fatah 2023: 214)

3. Die Perspektive der Tochter

3.1. Naima als Kind: Die Erinnerungen von Murad

In der Geschichte folgen die Erinnerungen an Naima nicht chronologisch, sondern zufällig, lückenhaft, wie sie auch in der realen Gedächtnisarbeit plötzlich auftauchen. Ich werde sie aber chronologisch ordnen.

Murads früheste Erinnerung ist, als am 11. September 2001 die Terroranschläge die Welt erschüttert haben. Zu diesem Zeitpunkt war Naima für Dorothee und Murad „mit ihrem kindlichen Liebreiz ein lebendiger Gegenentwurf zu den grauenhaften Ereignissen in New York City.“ (Fatah 2023: 114), Dorothee hat Murad gebeten, einen Artikel über die Geschehnisse zu schreiben. Zuerst hat er nicht verstanden, warum er seine Meinung teilen sollte, seine Frau sagte aber, dass es ein historisches Ereignis sei, das in so vielen Hinsichten wie nur möglich kommentiert werden sollte. Das Verfassen des Artikels fiel ihm nicht leicht, er hatte das Gefühl, ausschließlich wegen seiner Herkunft miteinbezogen zu sein. Dabei hatte seine kleine Tochter die Rolle, als eine Art Stütze während der schweren Tage zu dienen. Motivierend könnte auch die langwierige Wirkung auf Naima sein, wenn sie die Meinung seines Vaters einmal lesen und aufarbeiten wird. Das ist das Einzige, was von der Zeit vor der Trennung erwähnt wird.

Das nächste Bild spielt nach der Scheidung. Das Verhältnis war zwischen den Eltern angespannt, Dorothee hat das Treffen von Vater und Tochter dennoch erlaubt. Naima besucht den Kindergarten, und verbringt einen Nachmittag mit seinem Vater. Sie gehen zum Spielplatz, das Kind ist ängstlich und gestresst, offenbar will es nicht zu den anderen gehen. Murad merkt das und sagt Naima, dass sie nicht hin muss, wenn sie nicht will. Gleich darauf läuft das Mädchen von seinem Vater weg. Eine Mutter macht die Bemerkung zu ihm: „Das hat sie gebraucht.“ (Fatah 2023: 59) Murad versteht das nicht, die Frau erklärt, es geht darum, dass das Mädchen sich nicht gezwungen fühlte, spielen zu gehen. Diese Situation zeigt,

wie sorgenvoll sich Murad um Naima kümmerte. Er handelte instinktiv, um seiner Tochter das Beste zu bieten. Außerdem wollte er, dass sich Naima mit ihm in Sicherheit fühlt, und die Trennung keine unumkehrbare Kluft zwischen ihnen zurücklässt. Die Entfremdung war aber nicht zu vermeiden. Abgesehen von der Scheidung fiel es Murad schwer, mit den Gedanken und Verhaltensweisen seiner Tochter Schritt zu halten. Als sie Teenager wurde, begann Naima, die Schule zu schwänzen, verhielt sich aggressiv und trennte sich immer stärker von ihren Freunden. Dorothee hat Murad mitgeteilt, dass ihre Tochter enorme Wut in sich hatte, mehr als jeder Teenager. Murad war nicht in der Lage, seiner Frau bei dem Umgang mit dieser Situation zu helfen. Er konnte die immer größere Entfernung nicht überwinden, sodass seine Beziehung zu Naima immer mangelhafter wurde. In der Erinnerung denkt Murad darüber nach, was für Einflussfaktoren dabei eine Rolle gespielt haben könnten. „Das lag nicht allein an der Scheidung, sondern auch daran, dass dieses Mädchen in einem westlichen Land in die Pubertät kam.“ (Fatah 2023: 40) Das veranschaulicht, dass auch der nationalkulturelle Hintergrund den Umgang mit der eskalierenden Situation beeinflusste. Im zitierten Gedankengang ist ein Vergleich zwischen den Generationen zu lesen. Murad fällt die Auffassung seines Vaters ein: „Sein eigener Vater hatte Murad gegenüber einfach nur die Grenzen markiert und ansonsten jede Persönlichkeitsveränderung in diesem Alter ignoriert.“ (Fatah 2023: 40) In der Familie, in der Murad aufgewachsen ist, waren die Grenzen genau formuliert, und wie diesem Abschnitt zu entnehmen ist, hatte Murad keine Intention, sich zu entfalten und gegen die Regeln seines Vaters zu verstoßen. Im Gegensatz dazu wollte Naima sich selbst bestimmen und ihre Freiheit erkämpfen. Die Probleme hängen auch vom Milieu ab: Naima ist das Kind des 21. Jahrhunderts, sie lebt in einem modernen, entwickelten Staat, wo alle Jugendlichen ihren Willen umsetzen wollen. Aus dieser weiten Perspektive hängt es also nicht unbedingt mit der Herkunft zusammen, dass sich der Vertreter einer älteren Generation nur schwer mit der Denkweise der heutigen Jugendlichen identifiziert. Doch ist der Faktor bedeutend, dass Naima nicht nur über einen deutschen familiären Hintergrund verfügt.

Diese Erfahrungen der Entwertung transnationaler Lebensrealitäten, wie sie von Rebaz erlebt wurden, und die tendenziell nicht vorhandene Beachtung und Berücksichtigung ihrer Identitäten, Loyalitäten und Beziehungen wiegt bei kurdischen Kindern und Jugendlichen besonders schwer, da insgesamt nicht genügend differenziertes Wissen über ihre Hintergründe im Schulsystem vorhanden ist. Dadurch wird eine Beschäftigung mit der eigenen Ethnie, den Traditionen und der Sprache sowie Möglichkeiten der individuellen Selbstentfaltung, der Ausbildung transnationaler Lebenswelten und individueller Lebensentwürfe erschwert. (Schleimer 2019: 93)

Heute wird es oft erörtert, dass zur Vermeidung der kulturellen Spaltung die Kommunikation hilfreich ist. Murad kommt auch zu dem Schluss, dass er doch einen Dialog mit Naima hätte aufhalten sollen. Dies kann sich auf beide Teile beziehen, denn ernsthafte Gespräche mit einem Teenager sind oft unangenehm, sowohl für Eltern als auch für Kinder. Und nicht alle sind dazu bereit, ihre möglichen psychologischen Hemmungen zu überwinden. Diese Selbstreflexion hilft Murad, sich in die Situation seines Vaters zu versetzen und auch eine Erklärung für seine Abgrenzung von seiner Tochter zu finden. Die Entfremdung war eindeutig gegenseitig, Naima suchte die Gesellschaft ihres Vaters auch nicht. Dorothee war auch nicht unschuldig im Entfremdungsprozess, es gibt Hinweise dafür, dass sie ihre Tochter gegen Murad stimmte. Dies kann ich mit einem Zitat untermauern: „Er erinnerte sich daran, wie sie sich als junger Teenager – und diesmal wohl nicht unter dem Einfluss Dorothees – von ihm abzugrenzen suchte, schweigsam wurde und launisch.“ (Fatah 2023: 78)

An einer anderen Textstelle gibt es ein weiteres Zeichen für den misslingenden Versuch der Kommunikation. Einmal begann der Vater im McDonald's, seiner Tochter über die Entenkanone zu erzählen. Er spürte einen Zwang, sich zu „Tiraden bei Naima hinzureißen“ (Fatah 2023: 78). Er hat seine Meinung vom Schießen, Jagen und von Gewehren weitreichend ausgeführt. „Diese Erfindung aus dem neunzehnten Jahrhundert leistet, was sie soll, ist jedoch vollkommen sinnlos. Es ist die Erfindung eines dummen Mannes für viele andere dumme Männer.“ (ebd.) Obwohl er hier über Jagen sprach, ist es möglich, dass sich diese Sätze auch auf den Krieg und den Kampf bezogen. Der Monolog wurde mit den Worten beendet: „Und alles das ist Ausdruck einer Dummheit, die wahrscheinlich unüberwindbar ist.“ (ebd.) Darauf würde man eine Antwort erwarten, möglicherweise, dass der Gesprächspartner seine Meinung über das Thema äußert. Naima antwortete aber nicht, sie trank nur ihren Milchshake.

Diese Erinnerungen werden geschildert und auch eine minimale Reflexion wird von der Seite Murads gezeigt. Für mich ist es interessant, dass diese Situationen wirklich nur gezeigt werden, damit der Leser Eindrücke von dem früheren Leben der Familie bekommt. Es gibt aber keinen ausgeführten Gedankengang vom Vater, in dem er vielleicht Lösungsmöglichkeiten für sich findet, wie er es anders hätte machen sollen. Das hängt auch mit dem Erzählstil des Romans zusammen, weil es hier nicht darum geht, der seelischen Verbesserung dieses Mannes zu folgen. Der Erzähler bleibt objektiv und realitätsnah, flicht diese Erinnerungsteilchen der Geschichte in die Gegenwart der Romanhandlung so ein, wie es in der Wirklichkeit passieren könnte. Zum Beispiel erscheint die Szene mit der Entenkanone in Murads Erinnerungen während einer Wanderung. Er legt gerade eine lange Strecke zurück, hält zur Erholung an, und zum Abschluss seines Gedankengangs macht er sich wieder auf den Weg. Es bleibt offen, ob

der Erinnerungsstrom nur endet, weil er sich geruht hat und bereit ist, die Wanderung fortzusetzen.

Vater und Tochter haben doch einen wichtigen Motivationsfaktor gemeinsam, indem sie einen Punkt finden wollen, an dem ihr Lebenslauf zu verändern ist. Als „Ausgangspunkt“ wird es im Buch formuliert: „Letztlich war es das, was er auch hier tat, wenn er Naima suchte: zurückgehen an einen Ausgangspunkt.“ (Fatah 2023: 94)

3.2. Das Verschwinden von Naima

Wie bereits geschildert wurde, erlebte Naima ein rebellierendes Jugendalter, in dem sie sich von ihrer Umgebung abgegrenzt hat, wahrscheinlich um ihre eigene Identität zu finden. Es ist ein unbewusster Prozess zur Selbstentfaltung, den mehr oder weniger alle erleben. Was war bei ihr anders? Wieso verlief dieser Prozess so radikal? Einer der Gründe kann der soziale Hintergrund sein, der ihr ganzes Leben beeinflusst. Einmal denkt Murad, dass Migration in erster Linie die nächste Generation verändert, nicht diejenige, deren Vertreter es erlebt haben. Das hängt mit dem Gedanken zusammen, dass die zweite und dritte Generation der Geflüchteten die Situation, den „Neuanfang“ in einem neuen Land anders – oft negativ – bewerten. Möglicherweise ist diese Wirkung auch an Naima zu beobachten. Auch wenn sie eine Deutsche ist, trägt sie äußere und innere Eigenschaften, die sie immer an ihre Herkunft erinnern. Zum Beispiel hat sie lange, dichte, braune Haare mit festen Locken, „als wären sie aus Draht“ (Fatah 2023: 12). Innerlich ist die Erziehung bedeutsam. In Murads Narrativ wird die Seite des Vaters in Bezug auf die Erziehung dargestellt. Über die Erlebnisse von Naima wird nicht geschrieben, aber man kann versuchen zu erschließen, wie das Verhalten Murads auf Naima wirkte. Im Monolog über die Entenkanone konnte sie zum Beispiel denken, dass ihr Vater langweilig ist, und sie sich für dieses Thema nie interessieren wird. Das hat sie auch gezeigt, als sie ohne eine andere Reaktion nur ihren Shake demonstrativ getrunken hat.

Zu den Schwierigkeiten des Nichtverstandenseins und den biologischen sowie hormonellen Veränderungen des Teenager-Alters kommt die angespannte Situation zwischen den Eltern und das Gefühl, ein Außenseiter zu sein, hinzu. Das thematisiert Sherko Fatah mehrmals:

„In *Das dunkle Schiff* geht es in einer bestürzend aktuellen Zuspitzung darum, das ganz Andere des europäischen Diskurses, das sich in den Parolen und Gedanken der sogenannten Gotteskrieger zeigt, auf eine Weise darzustellen, die keinerlei Rechtfertigung für Fanatismus, Reinheitswahn und Gewaltfantasien darstellt, die aber

vermitteln kann, wie es dazu kommt, dass junge Männer aus ihrer Lebenssituation heraus die Lehren der Fundamentalisten als Ausweg aus einer Lebenskrise begreifen.“ (Hoffmann 2017: 56)

Im Gegensatz zu den im Zitat erwähnten Roman zeigt hier der Autor die Sicht eines Mädchens, das sich nach einem neuen Leben sehnt. Die Faktoren zur Entfremdung sind nicht unmittelbar dargestellt, sondern sie lassen sich von den Erinnerungen Murads ableiten, und die unten erwähnten Handlungen des Mädchens untermauern es auch.

Man erfährt über das „Verschwinden“ von Naima nur soviel, dass sie mit zwanzig Jahren einen neuen Freund kennengelernt hat, mit dem sie auf eine lange Reise gegangen ist. Mehr hat sie weder Dorothee noch Murad erzählt. Über Freunde wird nicht geschrieben, man weiß nicht, von wem sich die Eltern über die Reise informieren konnten. Sie reist mit einem Mann weg, den keiner kennt. Denkt sie, die richtige Liebe gefunden zu haben? Oder ist es eine Flucht vorm Alltag, der ihr schwierig zu sein scheint? Warum meldet sie sich nicht? Nach zehn Monaten entscheidet sich Murad, sie zu suchen. Die letzten Spuren hinterlässt Naima auf Facebook, in einem Beitrag berichtet sie darüber, zum ersten Mal im Leben konsequent entschieden zu haben. Die Eltern können aber nicht erschließen, worauf sich dieser Beitrag genau bezieht. Dass sie die Entscheidung in den sozialen Medien veröffentlicht hat, statt ein Gespräch mit den Eltern zu führen, zeigt eindeutig den Mangel der Innerlichkeit der Beziehung zu den Erwachsenen, die sie großgezogen haben.

Die Entscheidung hatte kein Vorzeichen, Naima war auch nicht eindeutig religiös. Im Buch steht so viel zur Frage: „Als sie heranwuchs, schien sie immerzu beschäftigt zu sein, hatte an Politik nur mäßiges Interesse, und Religion bedeutete ihr nichts.“ (Fatah 2023: 216) Hätte sie unter dem Druck ihres Freundes entscheiden können? Später stellt sich über den Mann nur wenig heraus: Er ist ein Franzose, der im Roman als Kämpfer die Tätigkeit von ISIS unterstützt. Sie haben sich online kennengelernt. Darüber hat Naima in ihrem Online-Tagebuch berichtet. So viel ist aus dem Facebook-Beitrag herauszulesen, dass Naima sich als ein unsicheres, von außen bestimmtes Mädchen sieht. Mit der Entscheidung, nach in den Nahen Osten zu ziehen, hat sie die Steuerung ihres Lebens in die eigenen Hände genommen. Sie traf diese schwere Entscheidung ganz bewusst und entschlossen. Es stellt sich die Frage, mit welchen Konsequenzen?

3.3. Die Audionachrichten

Als Tochter des 21. Jahrhunderts benutzt Naima technische Geräte, was Murad störend findet. Nach der Erinnerung an das Gespräch über die Entenkanone fällt Murad der folgende Gedanke ein: „Sollte das wirklich alles gewesen sein? Keine Bindung, keine Sehnsucht – wieder fiel ihm ihr blasses Gesicht im Licht eines Monitors ein –, nur in Geschichten verpackte moralische Anweisungen?“ (Fatah 2023: 77) Einerseits enthält das Zitat einen Vorwurf gegen sich selbst, andererseits beklagt er das Verhalten seiner Tochter. Die Abhängigkeit vom Handy und von den sozialen Medien scheint ein Generationsphänomen zu sein, in Naimas Fall zeitigt es aber extreme Konsequenzen. Sie verkündet eine Lebensentscheidung auf Facebook, später kann man keinen Kontakt mit ihr aufnehmen. Was erwartet sie in der neuen Welt, die als Gegensatz zu dem gewohnten Leben betrachtet werden kann? Murad denkt oft nach, was für Reize Naima beeinflussen können, wie sie ihre Tage verbringt. Es ist die Aufgabe des aufgetragenen Boten, Antworten auf diese Fragen zu finden. Dieser Mann arbeitet mit einer syrischen Organisation zusammen, die den Kontakt mit den möglichen Aussteigern aufnimmt und ihnen bei der Flucht hilft.

Murad wartet lange, bis der Mann eine Spur von der möglichen Person findet. Zuerst bringt er Murad ein Foto, wo eine junge Frau auf der Straße zu sehen ist. Murad erkundigt sich, wie der Bote sie gefunden hat, da die Identifizierung wegen der Bekleidung der Frauen fast unmöglich ist. Es stellt sich heraus, dass „die Brüder“ eine Liste über die Ausländer führen, der Bote hat einen Kontakt im Einwohnermeldeamt, so konnte er den Aufenthaltsort von Naima erfahren. Es ist weiterhin nicht eindeutig, aber eine starke Vermutung, dass diese Frau die Tochter von Murad sein könnte. Sie hat auch ein Kleinkind, eine Tochter. Das bedeutet, wenn es wirklich Naima ist, muss sich Murad um zwei Personen kümmern, weil er möglicherweise Großvater wurde. Später erscheint dieser Gedanke gar nicht mehr, er konzentriert sich auf die Rettung von Naima, das Kind wird von seiner Seite nicht weiter erwähnt.

Ein nächster Schritt der Suche ist, als der Bote Murad Audionachrichten aushändigt. Sie sind von einer deutschen Frau gemacht und berichten über ihren Alltag in der Stadt Rakka. Der Bote sagt, es bestehe achtzig Prozent Chance, dass diese Frau Naima ist. Murad fragt, wieso, der Mann antwortet nur: „Achtzig Prozent sind besser als fünfzig, oder? Viel besser.“ (Fatah 2023: 121)

Die Nachrichten verfügen über einen besonderen gedanklichen Bogen. Zuerst berichtet die Senderin über Zufriedenheit, dann verschlechtert sich die Lage, als sie Verständnisprobleme

mit ihrem Mann bekommt und die Kämpfe in ihrer Umgebung ernsthafter werden. Darüber hinaus muss sie sich um das Kind kümmern, was für sie eine Herausforderung bedeutet.

Die erste Sprechdatei lässt im Vater gemischte Gefühle zurück. Die Frau erzählt, wie sie sich in dieser Gemeinschaft fühlt. „[D]er Schleier macht uns alle gleich. Es ist egal, was sie denken, die Frauen hier sind erstmal alle gleich.“ (Fatah 2023: 123) Es scheint aber auch eine positive Wirkung auf sie zu haben, später sagt sie, es sei wie auf einer Klassenfahrt. Vom Inhalt kann also erschlossen werden, dass die Sprecherin die Situation genießt und die Gleichheit ihr einen großen Vorteil im Gegensatz zu ihrem vorherigen Leben bedeutet. Murad interessiert vor allem der Ton, die Aussprache der Frau, weil er damit näher zur Lösung kommen kann, ob sie seine Tochter ist. Zuerst denkt er nicht, dass die Sprecherin mit Naima identisch sei, er ist völlig verunsichert. „Er war sich sicher, sie nicht erkannt zu haben, je länger er aber dieser etwas verzerrten und mit einem dumpfen Motorgeräusch versinkenden Stimme lauschte, desto vertrauter erschien sie ihm.“ (Fatah 2023: 124) Verglichen mit seinen Erinnerungen spricht diese junge Frau Hochdeutsch, wie Naima nie gesprochen hat. Trotz dieses Grundes antwortet er dem Verbindungsmann, dass es Naima sein könnte und ihm dieser mit seinen Mitarbeitern weitere Nachrichten empfangen und ihm schicken sollte. In der zweiten Nachricht berichtet die Frau über ihre Unsicherheit: „Langsam nervt es, nichts zu wissen.“ (Fatah 2023: 128) Sie fühlt sich in Sicherheit, weil die „Kämpfer“ mit ihren Waffen alles unter Kontrolle halten. Kann es wirklich ein westlich erzogenes Mädchen sein, das sich so äußert, dass die Waffen ihr Beruhigung bieten? Ein Dilemma entsteht in Murad, er betrachtet diese Frau nicht als Naima, sondern als eine andere Person, die Rettung trotzdem benötigt. „Sie oder jemand wie sie wird es sein, den ich zu retten habe.“ (Fatah 2023: 256)

Eine riesengroße Unsicherheit umgibt die Suche nach Naima, und Murad erreicht den Punkt, wo er sich betrogen fühlt. Er fühlt sich wie in einem Labyrinth. Nur nach langer Zeit klären sich die Fragen, als sein Freund Aziz erscheint, und die Offenbarung macht, dass er Naima retten kann.

Die nächste Datei enthält auch wichtige Aussagen, durch die die Auffassung der Frau veranschaulicht wird. Sie behauptet, sie müsse ihrem Mann wegen dessen Gewehrmacht alles glauben. Eine besondere Atmosphäre herrscht durch die Atmosphäre der Waffengewalt. Sie kann auf ihre Lage reflektieren, sie ist betäubt, aber sie ist sich das auch bewusst. Sie macht auch einen Vergleich zwischen ihrem früheren und neuen Leben: „Weil das hier für alle nicht nur Rumgepose ist, sondern ernst.“ (Fatah 2023: 133) Die Bemerkung kann darauf hinweisen, dass sie das Rollenspiel der westlichen Gesellschaft nicht mehr ertragen konnte. Als nächster Schritt bekommt das Paar eine eigene Wohnung, die aber in tadelhaftem Zustand ist. Die

Sprecherin meint, dass sie mit Faruk, ihrem Mann, zusammen erwachsen geworden sind, was auch das Kind und die Wohnung zeigen. Während die Wohnung für sie ein großes Ereignis ist, sieht Murad auf der anderen Seite, dass sie sie von jemandem anderen bekommen haben, der von den Brüdern vertrieben oder getötet worden ist.

Nach den positiven Erfahrungen kommt eine Talfahrt für die Sprecherin. In mehreren Bereichen muss sie eine Enttäuschung erleben: Die Umstände verschlechtern sich, das Haus ist zu gruselig für sie, Schüsse sind zu hören, obwohl es kein Feind zu sehen ist. Ihrem Mann kann sie ihre Sorgen nicht mitteilen, sie versucht also, sie zu unterdrücken: „Vielleicht habe ich nur Heimweh und kann es niemandem sagen.“ (Fatah 2023: 180) Zur Ablenkung schließt sie sich einer Frauengruppe an, die für die Einhaltung der Regeln verantwortlich ist. Langsam identifiziert sie sich mit den Überzeugungen der Anhänger von den Brüdern und äußert sich so: „Die Leute verstehen nur die Sprache der Gewalt.“ (ebd.) In der vorletzten Datei teilt sie mit, dass Faruk weg ist, weil es zu richtigen Kämpfen gekommen sei, und sie Extraaufgaben übernimmt, um die Zeit zu vertreiben. Bei diesem Punkt entscheidet sich Murad, schnell zu handeln, weil er die Zuspitzung der Ereignisse spürt.

3.4. Die Rettung

Bis zu diesem Punkt läuft alles frustrierend langsam, die Spannung wird aber immer größer. Der Erzähler hat offensichtlich die Absicht, die Suche und parallel dazu den in Murad ablaufenden Prozess realitätsnah zu vermitteln. Denn ein Ereignis dieser Art verläuft auch in der Wirklichkeit langsam und ist mit Hemmnissen versetzt. Auf den letzten Seiten beschleunigt sich schließlich alles. Aziz, der Freund kommt an zu helfen. Er hat einen konkret ausgearbeiteten Plan, er weiß Bescheid über den Aufenthaltsort von Naima und hat Kontakte zu kurdischen Schmugglern, die ihnen bei der Reise helfen. Murad wird nur mitgerissen, er verliert die Kontrolle über seine Taten. Er ist sich nicht sicher, ob diese Frau Naima ist, er fühlt aber den Drang nach Handeln, er kann nicht mehr warten.

Naima befindet sich in einem Flüchtlingslager in Ain Issa, unweit von Rakka. Murad stellt zahlreiche Fragen an Aziz: Woher weiß er die Informationen, woher kennt er die Schmuggler, was wird jetzt passieren. Aziz wird immer angespannter, er sagt, dass sie es später besprechen können. Murad lässt aber nicht nach und sein Freund muss die Wahrheit gestehen: Er war es, der Naima bei der Flucht aus Rakka geholfen hat. „Ich habe sie in den Bus gesetzt.“ (Fatah 2023: 373) Murad kann es zuerst nicht fassen, dann will er alle Details wissen. Dazu gibt es aber keine Zeit, sie kommen im Lager an und wollen Naima abholen. Alles ist

vorbereitet, sie wartet in einer kleinen Zelle im Zentrum des Lagers. Murad tritt zuerst ein, erkennt Naima, hockt zu ihr nieder, nimmt ihr das Tuch ab und küsst auf ihren Kopf. Er schlägt vor, Dorothee anzurufen. Diese Szene ist beruhigend, die Spannung fängt an, nachzulassen und der Leser denkt, dass von nun an alles in Ordnung gebracht werden wird. Naima reagiert aber auf nichts, sie sagt kein Wort, sie schaut nicht an Murad. Als Aziz erscheint, drückt sie Murad beiseite und umarmt den anderen Mann. Murad fühlt sich geschlagen und der Leser gerät auch in eine Art Verwirrung. Bewaffnete Männer kommen ins Zimmer und fordern Aziz auf, sich auf den Weg zu machen. Er nimmt Naima mit und sagt Murad, er solle sie mit einem anderen Auto folgen, weil es sicherer ist, als zusammen zu fahren. Als Aziz und das Mädchen den Raum verlassen, bekommt Murad die letzte Audionachricht auf sein Handy. Darin geht es um die Verschlechterung der Lage, Naima und Faruk trennen sich. „Am Anfang war es in Ordnung, nichts zu dürfen, ich wollte nichts dürfen, ich wollte bei Faruk sein. Das war meine Freiheit, bei ihm sein und ihm folgen. Alles andere hat mich nicht interessiert. Und es tut mir leid, dass ich ihn am Ende enttäuscht habe, weil ich nicht weitermachen konnte.“ (Fatah 2023: 379) Diese Datei ist das Gegenteil von der ersten, als sich die Frau noch wie auf einer Klassenfahrt fühlte. Nun erlebte sie die Negativitäten dieser Lebensform und will kein Teil mehr davon sein. Sie verlässt ihren Mann, der im nächsten Kampf eingesetzt wird. Es stellt sich heraus, dass das Baby nicht ihr eigenes war: „Das Kind sollte ich einfach in der Wohnung liegen lassen. Es war doch ohnehin nur gekauft, ein Sklavenkind von Ungläubigen, hat er gesagt, das kann man nicht retten.“ (Fatah 2023: 380) Sie berichtet über das Ganze sachlich und kurz. Entweder ist sie schockiert und kann ihre Gefühle nicht ausdrücken, oder sie ist gleichgültig geworden gegenüber allen Grausamkeiten. Sie erzählt auch über einen Selbstmordattentäter und kommentiert so: „Ich will darüber nicht nachdenken.“ (Fatah 2023: 380)

Das Buch endet mit dem Gedanken von Murad: „Ich muss sie fragen, dachte er, ich muss sie fragen, ob das hier ihre Stimme ist. Das Display erlosch sehr langsam, fast wie das Licht einer Kerze.“ (Fatah 2023: 381) Die Identität der Frau mit seiner Tochter bleibt in der Schwebe. Die Verunsicherung ist in medienkritischem Sinne modern, aber auch geeignet, über die individuelle Geschichte hinauszudeuten. Wer weiß, wie vielen Frauen, welcher Herkunft auch immer, widerfährt ein ähnliches Schicksal?

Die Geschichte hinterlässt eine Ellipse. Der Leser erfährt nicht, wie Aziz Naima gefunden hat, wann sie wieder mit ihrer Familie spricht, und wie Murad das Ende der Suche aufarbeiten kann. Das gehört auch zum Erzählstil von Sherko Fatah, dass er ein offenes Ende schreibt, damit die Interpretation die Aufgabe des Lesers wird.

4. Ergebnisse und Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war, die Generationsunterschiede und die Suche der Identität in dem Roman *Der große Wunsch* von Sherko Fatah zu untersuchen. Diese Schwierigkeiten betreffen viele Personen ähnlichen Schicksals, aber im Werk sind sie auf zwei Figuren und ihre Umgebung reflektiert. Murad, der Vater mit Migrationshintergrund versucht, seine Tochter in ihrer Selbstsuche und Selbstentfaltung zu verstehen, während er auch viel über sich selbst erfährt. Obwohl nur zwei Generationen in der Geschichte tatsächlich erscheinen, ist nicht außer Acht zu lassen, dass in Murad Erinnerungen an seinen Vater hervorgerufen werden. Mit diesen Rückblicken und Reflexionen an Naimas Kindheit bekommt der Leser einen Überblick über die Einstellung von drei Generationen türkisch-kurdischer Migranten. Der Vater Murads hat sein Erbe von der östlichen Lebensauffassung in Deutschland aufrechterhalten, Murad sollte sich als Kind mit den Unterschieden in der Familie und der westlichen Umgebung auseinandersetzen. Als Vater hat er Probleme, die neue Generation zu verstehen, da er kein Muster zur Behandlung eines westlich erzogenen Kindes vor sich hat. Seine Tochter leidet darunter, dass er sich in seiner Position als Vater nur schwer behaupten kann. Deswegen versucht sie, ihr Glück ohne Unterstützung der Eltern zu finden. Bezeichnenderweise erfolgt dies zu einer Zeit der islamischen Radikalisierung und verbindet sich mit dieser. In Naima bekommt der Leser eine Figur in den Blick, deren politisch höchst problematischen Entscheidungen privat motiviert sind.

Der Roman fordert die Leser zu einer Selbstreflexion auf. Mit dem Nachdenken über die Geschehnisse fängt man an, die Ereignisse seines eigenen Lebens zu untersuchen. Andererseits zeigt dieser Roman die psychologischen Herausforderungen von Menschen mit Migrationshintergrund. Alles, was dargestellt ist, läuft im Inneren der Protagonisten ab. Es wird nicht didaktisch gezeigt, was für Nachteile sie in Deutschland erleben, sondern die versteckten seelischen Vorgänge werden geschildert. Zwei verschiedene Einstellungen sind hier mithilfe von zwei konkreten Personen vorgestellt. Murad ist der eine, ein Mann der zweiten Generation, der in Deutschland aufgewachsen ist, dessen Eltern aber noch im Osten sozialisiert worden sind. Er erlebte die Anstrengungen seiner Eltern, die für eine bessere Zukunft ihres Kindes ihr voriges Leben aufgegeben haben. Er vertritt die Meinung, dass dieser Zug mit allen Schwierigkeiten eine positive Wirkung auf ihn hatte. Auf der anderen Seite steht seine Tochter, Naima. Sie hat keine Vergleichsgrundlage, an der sie die Entwicklung, die ihre Familie erlebt und aktiv gestaltet hat, ermessen kann. Vermutlich reagiert sie auf die langfristige Wirkung des

Heimatwechsels, der mit einer Unsicherheit und kulturellen Entwurzelung verbunden ist. Deshalb wählt sie die Flucht vor der Situation, die sie nicht versteht, mit der ihr Vater jedoch Zufriedenheit zeigt. Beide haben Argumente für ihre Entscheidungen und Handlungsweisen. Allerdings vermittelt der Roman die Ansichten der beiden Figuren unterschiedlich. Naimas Motivationen sind Gegenstand der Spurensuche des Vaters. Murads Weg verläuft gleichzeitig in den Osten und ins eigene Innere.

Bibliografie

Primärliteratur:

Fatah (2023): *Der große Wunsch*. München: Luchterhand Literaturverlag

Forschungsliteratur:

Esselborn, Karl (2015): Neue Beispiele transkultureller Literatur in Deutschland. Literatur mit Migrationsthemen für den DaF/DaZ-Unterricht. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Jahrgang 20, Nummer 2, S. 116 – 117

Fortmann-Hijazi, Sarah (2019): Gehen, um zu erinnern. Identitätssuche vor irakischem Hintergrund: Sherko Fatah, Semier Insayif und Abbas Khider. Bielefeld: Aisthesis Verlag.

Grytsai, Maryna (2023): Fixer im Krieg. Die unsichtbaren ortsansässigen Journalist:innen ausländischer Medien. In: Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung, 3_4, 2023, 6. Jg., S. 360-368. DOI: 10.1453/2569-152X-3_42023-13614-de

Hoffmann, Michael (2017): 'Islam' in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: Zafer Senocak, Navid Kermani, Sherko Fatah. In: Cadugg, Vedder (Hg.) Gegenwart schreiben: Zur deutschsprachigen Literatur 2000–2015. Paderborn: Wilhelm Fink, S. 49–59

Schleimer, Simon Moses (2019): Zur Integration von kurdischen Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Eine Annäherung aus der Perspektive der Diversity-Pädagogik. In: Engin (Hg.) Kurdische Migrant_Innen in Deutschland. Lebenswelten-Identität-politische Partizipation. Kassel: Kassel University Press S. 83–99

Schneider, Wolfgang (2023): Sherko Fatahs überragender Roman „Der große Wunsch“: Auf den Boten warten. Tagesspiegel, 21.09.2023. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/sherko-fatahs-uberragender-roman-der-grosse-wunsch-auf-den-boten-warten-10498363.html> [zuletzt gesehen 12.01.2025]

Yildirim, Lale (2018): Der Diaspora-komplex: Geschichtsbewusstsein und Identität bei Jugendlichen mit türkischbezogenem Migrationshintergrund der dritten Generation. Bielefeld: transcript Verlag